

## Der Rabe

*Ein Märchen aus Graubünden, das wunderbar zur Sagenwegskulptur «Der Schatz auf der Isenburg» passt.*

*Quelle: Jecklin, Dietrich: Volksthümliches aus Graubünden. 3 Teile, Zürich 1874, Chur 1876, Chur 1878 (Nachdruck Zürich: Olms, 1986)*

Es war einmal ein Graf von uralter Herkunft, aber von gar geringem Vermögen. Dieser ging eines Tages, über die Zukunft seines einzigen, holdseligen Töchterleins sinnend, durch den Wald. Da rief ihm von einer Eiche herab eine krächzende Stimme zu, einen Augenblick zu verweilen. Der gute Graf schaute empor und erblickte einen Raben mit glänzendem Gefieder. Dieser sprach zum Grafen: »So du mir dein Töchterlein zur Frau gibst, erhältst du des Goldes die Fülle.« Dessen war der Graf wohlzufrieden, ging heim und führte die Tochter zum befiederten Bräutigam, der sagte zu ihr: »Schöne Jungfrau, geht mit mir in die Kapelle meines Schlosses, kniet hin vor dem Altar einen ganzen Tag, füllet den bereitstehenden Krug mit Euren Tränen und begiesst, wenn ich am Abend heimkomme, damit mein Gefieder. Tut Ihr solches, ohne den Inhalt des Kruges zu verschütten, so hat die böse Hexe, die mich in einen Raben verwandelte, keine Macht mehr über mich und vor Euch wird stehen ein junger, schmucker Ritter.« Sprach's und flog von dannen, der Jungfrau durch das Dickicht den Weg zu einem fernen, prächtigen Schloss zeigend. In der Kapelle angelangt, kniete des Grafen Töchterlein hin und tat, wie ihr geheissen worden.

Als sie aber am Abend mit dem vollen Tränenkrug in den Hof treten wollte, um des Raben zu harren, tat sie einen falschen Schritt und verschüttete einen Teil des kostbaren Inhaltes. Da schwebte der Rabe herbei und sagte, dass er mitnichten erlöst sei, und die Jungfrau ihr frommes Werk von Neuem beginnen müsse. Und die Rabenbraut erhob sich früh Morgens vom Lager und hatte mit dem sinkenden Abend das Krüglein mit ihren Tränen wieder gefüllt. Aber auch diesmal ging es ohne ein paar verschüttete Tropfen nicht ab, und abermals kam der Rabe herbeigeflogen und ermahnte gar rührend die Weinende, doch am dritten Tag des Inhaltes zu achten, weil er sonst noch hundert Jahre als Rabe verzaubert durch die Wälder fliegen müsse. Und das Mägdlein nahm sich die guten Worte mehr als je zu Herzen, weinte bitterlich den dritten Tag hindurch, und als der dritte Abend heraufgedämmert kam, richtete sie ein kräftig Gebet zum Himmel empor und gelangte bebenden Herzens aber sichern Schrittes ohne Unfall auf den Schlosshof, wo der Rabe ihrer wartete. Dann goss sie den Inhalt des Kruges auf das glänzende Gefieder des Vogels, und vor der errötenden Jungfrau stand auf einmal ein herrlicher Ritter, welcher ihr für seine Befreiung mit warmen Worten dankte, der künftigen Herrin die im Schlosse aufgehäuften Schätze an Gold und Edelsteinen zeigte und sie dann mit prunkendem Gefolge in die halb zerfallene Burg ihres Vaters geleitete, wo eine prachtvolle Hochzeit gefeiert wurde. Dann kehrten sie Alle in das grosse Schloss des jungen Fürsten zurück, um dort für viele, viele Jahre in ungetrübter Freude zu leben.

Die Sagenweg-Erzählerin Mariann Gähwiler hat diese Liebesgeschichte ausgewählt.